

# Thorn er P r e s s e.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 230.

Freitag den 2. Oktober 1891.

IX. Jahrg.

Abonnements auf die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ zum Preise von 2 Mark für das IV. Quartal, Oktober, November und Dezember, nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst. Expedition der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

## Die wahren Brotvertheurer.

Das „Berliner Tageblatt“ giebt in seiner Nr. 486 aus der „Hamburger Börse“ unter ausdrücklicher Zustimmung und mit der Bezeichnung des Hamburger Blattes als „belegte Seite“ einen Artikel wieder, welcher das bezeichnend schon seit geraumer Zeit von uns behauptet und nachgewiesen ist, daß nämlich die Börsenspekulation der deutschen Bevölkerung das Brot vertheuert. In diesem Artikel „Durch die Hauffespekulationen der Berliner sind öffentliche Interessen auf das stärkste in Mitleidenschaft gezogen; es handelt sich bei dieser Treiberei um das wichtigste Moment der gesammten Volkswirtschaft, um den Preis des täglichen Brotes! Nun ist es allerdings eine schwierige Frage, darüber zu entscheiden, ob die weit eine derartige Spekulation berechtigt ist und wo die Uebertreibung anfängt. Als die betreffende Firma (es handelt sich um eine Spekulationsfirma, die sich zu stark engagiert hat und nun um finanzielle Unterstützung bittet) vor Monaten zu kaufen begann, folgte sie, wie sich seitdem herausgestellt hat, einer sehr richtigen Ansicht einer, sei es instruktiven, sei es wenigstens begünstigten Voraussicht unserer und der russischen kommenden Konjunktur viel Geld verdient und somit ihre spekulative Energie belohnt gesehen. Man kann sogar einen Schritt weiter gehen und der Firma das Verdienst bezaufschlagen, daß sie durch ihre rechtzeitigen und umfassenden Käufe die Preise herangezogen und unsere leeren Getreidespeicher dadurch gefüllt hat. Insofern ist die Hauffepartei einer wirtschaftlich notwendigen Aufgabe nachgekommen. Weizen und Roggen müßten ins Land kommen; damit dies geschehen könne, mußten unsere Preise bis auf die Höhe des Rekliments steigen. Etwas anderes ist es, ob hierin nicht eben durch die kolossalen Hauffespekulationen bereits zu weit gegangen worden, ob der jetzige Preisstand nicht bereits ein theilweise künstlicher ist. Das letztere scheint nach den festigen Schwankungen und der Abschwächung der Korrekturen der Preise würde, wenn den Dingen freier Lauf gelassen wird, unter großen Kursschwankungen eintreten. Fließen die Hauffespekulationen aber weitere Geldmittel zur Abnahme von Getreide und Spiritus zu, so wird die Steigerung auch ohne innere Ueberladung weiter gehen, weil die Leiter der Hauffespekulationen den Markt beherrschen. Daß die Finanzminister für durchaus richtig. Das Kapital soll nicht nur nach Profiten und Provisionen jagen, sondern die darüber verfügen, sollen auch nach dem Zwecke fragen, zu welchem das Geld gebraucht wird. In einer Zeit der Noth und des Darnieder-

liegens der Geschäfte den Preis des Brotes zu steigern, ist aber offenbar kein guter Zweck. Wenn auch noch heute beim Geldverdienenden das alte Wort gilt: „Non olet“, so gehen doch die großen öffentlichen Interessen stets über kleine private; die ersten erfordern angemessene Preise für die Ernährung der Bevölkerung. Das private Interesse an künstlicher Preissteigerung hat neben dieser Erwägung keine moralische Berechtigung.“

Es ist ja möglich, daß die obigen Auslassungen zu Gunsten der Hauffepartei, die ihre Zeit gekommen glaubt, auszusprechen können: Nun, Brüder, laßt uns auch mal ans Verdienen, geschrieben sind; aber daß alle die Vorwürfe, welche den Hauffiers — man wird zugeben müssen in höchst gemäßigter Weise — gemacht werden, völlig begründet sind, liegt klar vor Augen. Die Leiter der Hauffeoperationen beherrschen die Börse und sind „bereits zu weit“ gegangen, sie treiben künstliche Preissteigerung des Getreides und obgleich sie bisher schon viele Millionen verdient, möchten sie trotz der Zeit der Noth und des Darniederliegens der Geschäfte noch weiter die Preise in die Höhe treiben. Zu diesem Zwecke wünschen sie die weitestgehende Unterstützung der Reichsbank, dieses angeblich gemeinnützigen Staatsinstituts, dessen Kredit zumeist den Banken und Börsenleuten zu Gute kommt. Das ist obiger Zeilen kurzer Sinn! Es erübrigt nur noch die Hinzufügung, daß die Agitation der Freihändler und die Haltung der freihändlerischen Presse diese Hauffeoperation erst ermöglicht und gefördert hat und daß der Getreidebevollmächtigte den Vissan bilden sollte, den die erwähnten Agitatoren gerne noch den Herren Spekulanten zugewendet hätten. Das sind die Brotvertheurer, denen nun doch hoffentlich von maßgebender Seite auf den Leib gerückt wird.

## Politische Tageschau.

Während seiner Anwesenheit in Osnabrück besuchte Reichskanzler von Caprivi u. a. das dortige Stahlwerk. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Ansprache, in welcher er sagte, die Gewerthätigkeit des Landes könne verbessert sein, daß die Regierung stets auf ihre Förderung Bedacht nehmen werde. Generaldirektor Haarmann habe in seiner Begrüßung die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen. Er seinerseits könne nur versichern, daß es der Wunsch des Kaisers sowie sein Wunsch sei, diese Hoffnung zu verwirklichen. Naturgemäß ständen ja die Herren Offiziere in ihren Neigungen etwas anders zu der Friedensfrage, denn erst im Kriege finde der Offizier dasjenige, was er im Frieden erlirbe, die Bewährung seiner Tüchtigkeit. Die Industrie wirke dagegen in erster Linie im Frieden zum Gedeihen des Vaterlandes und wo die deutsche Arbeit mit der Betätigung der Vaterlandsliebe so zusammengehe, wie er es nach seinen heutigen Eindrücken bei dem Besuche des Osnabrücker Werkes empfunden habe, da dürfe man die Hoffnung auf eine gute Zukunft wohl als berechtigt ansehen. Er fuhr dann etwa, wie folgt, fort: Die Regierung ist im Begriff, durch neue Handelsverträge der Industrie entgegenzukommen. Dieselben werden dem deutschen Gewerbe nützlich sein, nur glaube ich, daß daran von einigen Seiten zu große Hoffnungen geknüpft werden. Es ist eben nicht alles auf einmal zu erreichen, und wie schwierig

es ist, die Interessen der gesammten Industrie zu vereinigen, das werden Sie besser beurtheilen, als ich. Es giebt bessere Zeiten, es giebt schlechtere Zeiten; sie müssen genommen werden, wie sie kommen. Ich weise hinsichtlich der Schwierigkeiten, alle Interessen zu vereinigen, nur darauf hin, daß wir eine Großindustrie haben, daß eine Kleinindustrie besteht, und daneben eine Hausindustrie, überhaupt sehr verschiedene Arten der Gewerthätigkeit, deren Interessen nicht unter allen Umständen übereinstimmen. Wesentlich ist aber die Uebereinstimmung darin, daß an Kaiser und Reich festgehalten wird.

Eine Ungeheuerlichkeit leistet sich das in Würzburg erscheinende „Fränkische Volksblatt“, ein anerkanntes Organ der Centrumpartei: „Eine Korrespondenz aus München will in den bekannten Artikeln des „Observatore Romano“ gegen die nationale Stellung des Centrums die wahre katholische Welt-politik erkennen; die nationale Gesinnung heiße nur Preußen-treue. Die preussische Hegemonie sei reif zur Vernichtung; unblutig werde sich Oesterreich im letzten Augenblick mit Rußland verständigen, Elsaß und Lothringens Schicksal werde sich durch Schleppträge entscheiden, Bayern die katholische Vormacht des süddeutschen Bundes werden und unter Oesterreichs Schutz sich begeben, sowie die Herstellung des Kirchenstaates in Italien erfolgen. Nur schwache Geister, ängstliche Seelen und preussische Schleppträger hätten die Frechheit, den heiligen Vater ob solcher Ziele zu höhnen.“ — „Ehe wir über solchen Wahnsinn unsere Ansichten aussprechen“ — bemerken die „Münchener Neuesten Nachrichten“ zutreffend — „wollen wir abwarten, wie sich die Leitung der bayerischen Centrumpartei zu solchen Ergüssen eines ihrer anerkannten, aus ihren eigenen Kreisen bedienten Organe stellt.“ Einer solchen Leistung gegenüber charakterisirt sich denn doch die Stellung der polnischen Katholiken, wie sie auf dem Katholikentage hier in Thorn hervortrat, wesentlich anders als die des deutschen „Fränkischen Volksblatts“.

Die Klagen weiter Kreise des Kleingewerbestandes über die erdrückende Konkurrenz des auf immer mehr Kategorien von Waaren sich erstreckenden Hausrhandels haben zu wiederholter Erwägung der Frage, ob und in welcher Weise auf eine über das gegenwärtig bestehende Maß hinaus gehende Beschränkung des Gewerbebetriebes im Umherziehen Bedacht zu nehmen sei, Veranlassung gegeben. Es sind daher von den zuständigen preussischen Ministerressorts Erhebungen angeordnet worden, die höchst wahrscheinlich zu einer Neuregelung der Materie auf Grund der thatsächlich hervorgetretenen Mißstände im Hausrhandel führen werden. Der Hausrhandel hat sich, das ist nicht zu leugnen, nach der quantitativen wie nach der qualitativen Seite in einer Weise entwickelt, welche zu ernstlichen wirtschaftlichen und selbst sittlichen Bedenken Anlaß geben muß. Selbstverständlich kann nicht allen Klagen abgeholfen werden; der Hausrhandel hat innerhalb legitimer Betriebsgrenzen genau denselben Anspruch auf Schutz und Anerkennung, wie jedes andere legitime Gewerbe. Nur um Beseitigung wirklicher und allgemein als solcher empfundenen Schäden kann es sich handeln, hiermit aber zur rechten Zeit und am rechten Ort vorzugehen erscheint die Regierung ebenso berechtigt wie verpflichtet.

Aus Brüssel kommt, wie gestern telegraphisch berichtet, die überraschende Meldung, daß sich der französische Imperator-

## Auge um Auge, Zahn um Zahn.

ein Roman aus der Finanzwelt von Hans von Allenstein. (Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Trotz der Erbitterung, die Marcus Sternfeld gegen den Wanbleher empfand, schalt er sich doch thöricht, ihn vielleicht zu sehr eingeschüchtert zu haben. Am heutigen Tage brauchte er seinen Sklaven notwendiger als je zuvor, beßhalb gab er ihm zunächst hundert Mark für seine schlechten Dienste in der holländischen leichten Arbeit in Aussicht. Er sollte nach dem Bankrott von Tobias Wohlgegnung gehen und sich genau merken, wie die Stimmung im Publikum sei, und namentlich, wie hoch die Summen sein würden, die bis zur Börsenstunde gezahlt werden seien. Er würde, um keinen Verdacht zu erregen, seinen Sohn, den kleinen Siegfried Sternfeld zu ihm schicken, ihm sollte er die notierten Summen geben, damit er auf der Börse genau geschwätzt sei.

Diese Worte wirkten elektrisierend auf Ldb. Seine zu nichts mehr zu fürchten; war auch sein Gewinn geringer, als er es sich vorgestellt hatte, so war er doch nach der Flut von Schwämmen froh, überhaupt etwas zu erhalten. Er versprach die kleine Summe für seinen Späherdienst größer zu gestalten, doch seine Bemühungen scheiterten an einer unwilligen Geberde des Selbmannes, mit welcher er ihm die Thür wies. Die ein geschlagener Hund entwich Ldb Nathansohn aus dem Wohnzimmer seines Herrn. Als er die Thür hinter sich geschlossen hatte, griff er schnell in die Tasche und zog den Hundertmarkschein hervor, den er erhalten hatte. Prüfend ließ er die Fingerspitzen über das Papier hingleiten und sah es dann scharf an.

Erst als er sich überzeugt hatte, daß der Schein echt war, freute er sich seines Besitzes. Ein häßliches Grinsen glitt über sein Gesicht. Mit hastiger Bewegung eilte er die Treppe hinunter. Als er wieder den Weg durch den Garten wählte, blieb er plötzlich stehen. Der Gedanke war in ihm aufgestiegen, daß in seiner Eisentrube Goldschmelze und Kostbarkeiten im realen Werth von sechzig- bis siebenzigtausend Mark lagen. Die Frage beschäftigte ihn lebhaft, ob er Marcus Sternfeld, dessen Herrschaft er schon so oft heimlich verflucht hatte, nicht um diese Summe betragen könne. Sinnend und in sich gekehrt schritt er seinen Weg weiter, zwischen der Furcht vor dem erfahrenen Späher und der Gier, sich den unredlichen Gewinn zu verschaffen, hin und her schwankend. Vorläufig gab jedoch sein hervorleuchtender Charakterzug, die Feigheit, den Ausschlag, er hoffte, daß noch eine bessere Gelegenheit eintreten werde, den Banquier zu über-vorthellen, eilte nach Haus, um sich gewisse Papiere einzuzusteden und sich auf seinen Gang nach dem Späherposten vorzubereiten.

Raum hatte Ldb Nathansohn das Zimmer des Banquiers verlassen, als Hauptmann v. N. eintrat. Am frühen Morgen glaubte man nur einen Schatten der Salonfigur zu sehen, die der gesunkene Offizier sonst mit Erfolg darzustellen verstand. Die Linien, welche ein wildes Leben und seine Leidenschaften mit ihren notwendigen Folgen, Gram, Bitterkeit und qualender Sorge in das Antlitz der Menschen zeichnen, schienen heute tiefer gesenkt zu sein, das Auge, welches am Spieltisch kalten Glanz und auch hin und wieder einen aufzuckenden Strahl der Leidenschaft zeigte, sah jetzt trübe und starr vor sich hin, der blonde Schnurrbart war weniger sorgfältig behandelt und hing nach den Mundwinkeln hinab. Sein ganzer Körper zeigte jene Erschlaffung auch äußerlich, die eine Folge ungezügelter Lebenswandel ist, — für dies alles hatte jedoch Marcus Sternfeld weniger ein Auge, als für einen eigenthümlichen Ausdruck von Gram im Antlitz seines verlaufenen Knechtes. Sein Blick, der vorzüglich geeignet zu sein schien, menschliche Schwächen zu er-

kennen und aufsteigende Gedanken der Reue von der Stirn abzulesen, lag spähend auf den Zügen seines neuen Besuchers und ehe dieser ein Wort gesprochen hatte, rechnete er schon mit der Möglichkeit, die Gewissensstrupe eines Menschen aus der Welt zu schaffen, der längst schon dem Bösen verfallen war, aber immer noch mit lächerlicher Sehnsucht an die Zeit zurückdachte, in der ein Fleck auf seinem Wappenschild ihn in den Tod getrieben hätte. Es war dem Banquier höchst unangenehm, daß sein Genosse so mancher lichtscheuen That gerade heute dieser Stimmung unterworfen war, denn auf seine Thätigkeit kam sehr viel an. Unberechenbar war es aber, ob dieser Schwachkopf nicht lieber eine Gelegenheit suchen würde, sich durch Trinken über die Stimme seines Gewissens hinwegzutäuschen, als mit den Thatsachen zu rechnen und eine Gelegenheit auszunützen, Geld zu verdienen.

Im Stillen nahm sich der Selbmann vor, sich des Hauptmanns wieder zu entledigen, über den trotz seiner mächtigen Beschützerrolle sich abermals ein geheimnißvolles und absprechendes on dit gebildet hatte. Für heute wollte er ihn jedoch aus seiner dumpfen lethargie aufrütteln und zwar glaube er dies weniger durch Worte, als durch ein feuriges Getränk erreichen zu können. Er klingelte nach dem Diener und bestellte Sekt. Dann wandte er sich an den verkommenen Sproß eines berühmten Geschlechtes und examinierte ihn.

„Wann sind Sie gestern nach Hause gekommen?“ fragte er. „Gar nicht!“ entgegnete ihm der Hauptmann, ohne daß sich sein Gesichtsausdruck geändert hätte.

„Wann sind Sie denn heute Morgen nach Ihrer Wohnung zurückgekehrt?“ — fragte der Selbmann kalt weiter, während er im Innern ergrimmt über die Art war, in welcher sein Sklave die Frage beantwortet hatte.

„Ich bin nicht zu Hause gewesen!“ sagte der Hauptmann mit einem Ton in der Stimme, der dem Herrn des Hauses wie Spott klang, der aber mehr Ausdruck seiner verzweifeltsten Seelenstimmung war.

Randibat General Dou langer auf dem Grabe seiner „Freundin“ Madame Bonnemain getödtet hat. Damit ist der letzte Akt des Dramas aus. Schnell wie Boulanger gestiegen, ist er auch gefallen. Bei den Franzosen gilt der Augenblick alles. Bleibt der Augenblickserfolg aus, dann ist derjenige, welcher ihn verheißt, ein politisch toter Mann. Boulanger war auch materiell ruiniert, nachdem seine „Freundin“, die ihn unterstützte, gestorben war. So trat er mit schnellem Entschlusse von der Lebensbühne ab, die ihn mit dem hellsten und dem düstersten Lichte beleuchtet hatte.

Der Admiralität in London ist endlich eine genügende Erklärung über die Operationen der englischen Flotte vor Sigrü zugegangen. Das Geschwader habe sich nur zum Zweck der jährlichen Schieß- und Ingenieur-Übungen dahin begeben und Kanonen gelandet, auch Versuche mit dem elektrischen Licht zur Unterstützung der Torpedoboote gemacht, um einem angenommenen Seeangriff zu begegnen. Dieses sei jedoch alles mit der Erlaubnis der türkischen Regierung geschehen. — Wenn diese Erlaubnis bei den türkischen Behörden eingeholt wurde, woher der Lärm?

Die „Allgemeine Reichskorrespondenz“ meldet aus Petersburg: Die heftigen Angriffe der deutschen Presse wegen einer etwaigen Subskription auf die neue russische Anleihe in Berlin erregen in den hiesigen maßgebenden Kreisen Erstaunen, da Rußland sich stets friedliebend zeigte und aus seiner friedlichen Haltung in keiner Weise hervorgetreten sei. Die eventuelle Auflage der Zeichnung in Berlin sei übrigens bisher noch keineswegs fest beschlossen, sondern nur erörtert. Nach Ansicht der hiesigen finanziellen Kreise ist dies gewissermaßen ein Höflichkeitsakt der russischen Finanzleitung den Berliner Bankiers gegenüber.

### Deutsches Reich.

Berlin, 30. September 1891.

— Se. Majestät der Kaiser begibt sich Mitte Oktober auf kurze Zeit zur Abhaltung von Jagden nach Jagdschloß Hurlerhof.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Abend mit den Prinzen aus Wilhelmshöhe nach Potsdam zurückgekehrt.

— Beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold wird in einiger Zeit ein freudiges Ereignis entgegengesetzt.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet den gestern erfolgten Tod der regierenden Fürstin Ida von Reuß-Greiz ältere Linie.

— Der kommandirende General des 1. Armeekorps, von Werder, hat sich im Auftrage des Kaisers zu den Befestigungsarbeiten für die Großfürstin Alexandra nach Petersburg begeben.

— Der „Reichsanzeiger“ konstatiert entgegenstehenden Meldungen gegenüber, daß der deutsch-serbische Handelsvertrag nicht gekündigt worden und auch nicht gekündigt werden konnte, da er noch bis zum 25. Juni 1893 läuft.

— Wie aus London gemeldet wird, hat sich Major von Wissmann nach Egypten begeben, um den erforderlichen Ersatz für die deutsche Schutztruppe anzuwerben.

— Das „Mil.-Wochenbl.“ meldet die Zuteilung einer Anzahl von Offizieren und Artzern der ehemaligen Wissmann'schen Truppe zur kaiserlichen Schutztruppe für Afrika; unter diesen befinden sich die im Kampfe mit den Wahages vor dieser Einrangirung gefallenen Leutnant von Rzewitz und Dr. Buschom, der Arzt der Expedition von Zelenki. Man wird wohl nicht fehlgreifen, wenn man in dieser nachträglichen Zuteilung in den Reichsdienst eine Rücksichtnahme auf die Hinterbliebenen der beiden Offiziere hinsichtlich des Pensionsanspruches vermutet.

— Gestern meldeten wir, daß die neue russische Anleihe in Berlin wahrscheinlich nicht aufgelegt werden würde. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet, daß die Angelegenheit bereits definitiv geordnet ist. Danach erklären die Berliner Firmen, welche die Verhandlungen wegen der Anleihe geführt hatten, daß sie mit Rücksicht auf die allgemeine Abneigung, welche sich gegen die Subskription in Deutschland zu erkennen gegeben, von derselben Abstand nehmen. Wir verzeichnen diese Wirkung der öffentlichen Meinung mit Befriedigung. Diese Wirkung sollte in Rußland und an andern Stellen wohl beachtet werden.

— Gestern fand in Kassel die Eröffnung der Generalversammlung des evangelischen Bundes statt, zu welcher aus

„So haben Sie die kostbare Zeit der Ruhe verschwendet“, rief der Banquier entrüstet. „So wie Sie aussehen, können Sie keine Besuche machen! Wenn Sie mit Ihrem bleichen Gesicht über das unmoralische Leben eines anderen sprechen wollen, glaubt Ihnen niemand auch nur ein Wort! Sie haben gewiß das Geld wieder verprast, welches ich Ihnen gestern Abend gegeben habe; ich bin es müde, Sie für Dienste zu bezahlen, die immer lässiger und schlechter ausgeführt werden. Ihre Schuld war es, daß die Bank gestern verloren hat! Sie haben Herrn Wohlgenuth Verdacht eingeköpft! Fortwährend ruhte sein Auge auf Ihnen und lähmte mein Spiel. Unsummen mußte ich den Leuten mit den bunten Uniformen hinwerfen! Hätten Sie kalt und ruhig gethan, was ich von Ihnen verlangen konnte, so war heute die ganze Gesellschaft in meiner Hand, so habe ich außer Wohlgenuth nur den einen Stimpel, den Grafen Waldstein, im Garn! — Sie, Herr, sind schuld, daß ich gestern große Summen verloren habe, wissen Sie das!“

„Ob ich das weiß!“ schrie der Hauptmann, indem er von seinem Sessel aufsprang, „mich freut es, daß ich die Offiziere nicht an Ihr Messer geliefert habe. Mich widert Ihr Thun und Treiben an, ich will zurück! — Lassen Sie mich zurück, Sie Betrüger und Falschspieler!“

Vor dem bebenden Manne, dem das Blut in den Kopf gestiegen war, so daß sein noch eben blaßes Gesicht glühte, stand kalt und gemessen der Gelbmann.

„Sie vergessen, Herr Hauptmann,“ Klang es schneidend von seinen Lippen, „daß Sie mehrere Wechsel gefälscht haben, die noch in meinem Besitz sind. Sie müssen thun, was ich will, weil Sie ganz in meiner Hand sind. Auf Wechsel-fälschung steht eine entehrende Strafe, wenn Sie diese lieber wählen, als ein behagliches Leben mit meinem Gelde, so können Sie es thun!“

„Behagliches Leben!“ sagte der Hauptmann mit bitterem Lachen und vor Erregung zitternder Stimme, „ist es ein be-

allen Theilen Deutschlands zahlreiche Deputirte erschienen waren. Dieselbe beschloß an Se. Majestät den Kaiser folgendes Huldbigungsgramm zu senden: „Eurer kaiserl. und königl. Majestät bringt die in Kassel tagende fünfte Generalversammlung des evangelischen Bundes ihre allerunterthänigste Huldbigung dar. Bei den schweren Gefahren, die unser Volk in seinen heiligsten Gütern bedrohen, weiß sich der evangelische Bund mit Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät hochherzigem Bestreben freudig eins, durch mannhafte Bekenntniß zu dem lebendigen Gott und seinem eingeborenen Sohn, dem alleinigen Grunde unseres Heils, der Verblendung zu wehren und durch festes Eingreifen in die so vielen Schäden der Zeit von der Macht der christlichen Liebe Zeugniß zu geben. Gott schütze, Gott stärke, Gott segne Ew. kaiserl. und königl. Majestät zum Heile der Kirche und des deutschen Vaterlandes.“

— Die Nachricht aus Hamburg über eine angeblich an Bord des chilenischen Dampfers „Presidente Pinto“ ausgebrochene Meuterei ist falsch. Der Dampfer ist, wie der „Hamb. Korr.“ konstatiert, schon seit 14 Tagen in Harne.

### Ausland.

Wien, 30. September. Ein Petersburger Brief der „Pol. Korr.“ begründet die Fernhaltung Rußlands von der Flottendemonstration in China damit, daß es nicht im Interesse Rußlands liege, zur Stärkung der chinesischen Centralgewalt beizutragen und den Einfluß Englands in China zu erhöhen.

Prag, 30. September. Bei dem gestrigen Besuche in Smichow sagte der Kaiser Franz Josef in der Erwiderung auf die huldgebende Ansprache des Bürgermeisters, er freue sich ganz besonders, diese Stadt zu betreten, in der beide Nationalitäten einträchtig miteinander leben und in der Gemeinbepretretung gemeinsam friedlich zum Wohle der Gesamtheit wirken. Diese nachdrücklich gesprochenen Worte des Kaisers riefen einen tiefen Eindruck hervor.

Paris, 29. September. Die Abendblätter heben ebenfalls den eminent friedlichen Ton der letzten Rede des deutschen Reichskanzlers, Generals v. Caprivi, hervor. Der „Temps“ nennt es einen sehr willkommenen Zufall, welcher den Reichskanzler v. Caprivi und den Minister Ribot an demselben Tage dieselben Friedensgedanken ausführen ließ. Der Dreibund wisse, daß das französisch-russische Einvernehmen nicht beunruhigend sei. Der Reichskanzler v. Caprivi habe, indem er diese Thatsache konstatierte, der ein wenig nervösen öffentlichen Meinung einen Dienst geleistet. Die „Liberté“ erklärt, die Situation sei niemals klarer definiert worden. „La France“ meint, Kaiser Wilhelm könne, wenn Europa sich thätig in einem ruhigen Gleichgewicht befindet, sich zu den Resultaten seiner Politik beglückwünschen.

Antwerpen, 29. September. Nach dem „Précurseur“ steht der Abschluß des deutsch-belgischen Handelsvertrages unmittelbar bevor. Die Zölle auf mehrere Artikel sollen herabgesetzt werden. Die Frage der Zuckerzölle befindet sich noch in der Schwebe.

Petersburg, 30. September. Daß der Finanzminister auf die Beteiligungen deutscher Bankiers an der neuen russischen Anleihe verzichtet, wird heute als Thatsache gemeldet. (Mit diesem Verzicht kommt der Herr Minister etwas post festum. Es läßt sich leicht auf etwas verzichten, was einem verweigert wird. Red.)

Newyork, 30. September. Der „World“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Revolte, welche in der Republik Guatemala am 15. September, dem Nationalfeiertag, ausbrach. Präsident Barrilas hatte darauf bestanden, die Fehltrüder selbst zu bestimmen. Das Volk empfing dieselben jedoch mit Steinwürfen und jagte sie um den Festplatz unter dem Geschrei: „Nieder mit der Regierung! Nieder mit dem Despotismus und der Tyrannie! Tod dem Präsidenten!“ Barrilas sandte ein Bataillon Infanterie auf den Festplatz. Das Militär schoß auf die Menge und griff dieselbe mit Bajonett an, wurde jedoch zurückgetrieben. Erst nach Heranziehung von Verstärkungen gelang es, den Platz zu säubern. In den Nebenstraßen aber dauerte der Kampf fort. Nachdem etwa 500 Personen getödtet waren, wurde der Aufruhr unterdrückt. Barrilas ist jetzt Herr der Lage.

### Provinzialnachrichten.

Köbau, 30. September. (Vor dem Hochzeitstage verstorben). Ein seltsamer Unglücksfall ereilte in dieser Woche einen Wessersohn in Abbau

hagliches Leben für mich, wenn ich das Gefühl mit mir herum-schleppen muß, Werkzeug der unerhörtesten Niederträchtigkeit zu sein, die je die Sonne beschienen hat! Ich muß durch falsches Spiel die Existenz junger Leute untergraben, ich muß durch Verleumdungen niederer Art den Ruf der durch mich und Sie zu Grunde Gerichteten vernichten und dies alles, indem ich auf Ihr Geheiß meinen Namen und meinen Charakter als Offizier mißbrauche!“

„Und auf die Kosten eines gewissen Herrn Marcus Sternfeld auf großem Fuß lebe!“ ergänzte der Banquier kalt.

„Behalten Sie Ihr Geld!“ rief der Gepelnigte aus, „geben Sie mich frei, sonst verathe ich alles.“

„Dann droht Ihnen das Zuchtthaus!“ sagte der Banquier.

„Nein!“ entgegnete der Offizier, indem seine Züge starr wurden, „mich trifft nur der Tod von eigener Hand, Sie aber werden das Kleid der Sträflinge tragen!“

„Sie haben keine Beweise!“ kam es mit einem Ausfluge von Unsicherheit über die Lippen des Banquiers.

„Dem Zeugnisse eines Verzeiwelten, den seine Schuld in den Tod trieb, wird die Welt Glauben schenken!“ sagte der Unglückliche.

„Die Welt wird ihm vielleicht glauben!“ entgegnete der Gelbmann, „dem Richter aber fehlt der Beweis!“

Der Diener brachte den Sekt.

Mit unsicherer Hand erhob der Banquier das bereits eingegessene flache Glas. „Nehmen Sie!“ sagte er zu dem Hauptmann, indem er den kalten Trank an die Lippen setzte und mit hastigem Zuge austrank.

Der Offizier bemühte sich zuerst, gleichgiltig über das Glas hinwegzusehen, dann seufzte das Spiel der aufsteigenden Perlen sein Auge und schließlich nahm er, anscheinend mechanisch, aber in Wahrheit einer für ihn übermächtigen Begierde folgend, den Kelch und schlürfte den Trank aus. Was ihn noch vor wenigen Augenblicken erregt hatte, trat gleichsam in den Schatten zurück, der Geist des Getränke, der Sorgenscheucher, machte seinen

Rosenthal. Derselbe beabsichtigte mit einer Bauerstöchter aus Grabau in den Stand der Ehe zu treten. Die standesamtliche Trauung war bereits am Montag erfolgt, während die kirchliche am Mittwoch stattfinden sollte. In der Nacht zum Dienstag erkrankte der Bräutigam plötzlich und verstarb.

Marienwerder, 30. September. (Die Brauerei Hammermühle, bisher Herr Hermann Friedländer gehörig gewesen, ist zum Preise von 105 000 Mk. ausschließlich der Bestände in den Besitz zweier Proleten und zwar der Herren Steiner aus Jinten und Steiner aus Gumbinnen übergegangen.)

Krojanke, 30. September. (Neubauten. Personalien). Dem in früheren Jahren hier aufgetretenen Mangel an besseren Wohnungen ist nunmehr etwas abgeholfen worden. Es sind eine ganze Reihe von Neubauten errichtet worden, so daß bei dem diesjährigen Michaelismusse mehrere Wohnungen unbesetzt bleiben werden; gleichwohl ist der Mietzins nicht niedriger geworden. — Der Kandidat der Theologie Herr Siegel, der seit Ostern hier privatim fremdsprachlichen Unterricht erteilt, ist als Rektor der evangelischen Stadtschule zu Schneidemühl einstimmig gewählt worden. Derselbe wird schon im nächsten Monate sein Amt antreten. Die Ertheilung des hiesigen Privatunterrichts hat Herr Kandidat Otto aus Bonzow übernommen.

Danzig, 29. September. (Gegen die Branntweinschänken). Die Ausschüßbehörde führt die Verfügung, wonach Destillationen und Branntweinschänken nur von 8 Uhr morgens an geöffnet werden dürfen, streng durch. Eine Ausnahme findet nur an Wochenmarkttagen statt; da in einigen an den Marktplätzen gelegenen Branntweinschänken gefastete Räume schon um 5 Uhr zu öffnen.

Aus dem Kreise Karthaus, 29. September. (Abergläubische Sitten). Hier grassirt noch immer eine abergläubische Sitte, die an die Zeit der einst hier herrschenden Wundenthusiasmus erinnert. Stirbt ein Kind, so dessen noch bleibende Geschwister man ebenfalls baldigen Tod fürchtet, sucht man der Leiche durch Ritzen der Haut etwas Blut abzurufen, welches den überlebenden Kindern eingesöhlet wird. Es soll durch dieses Procedur in den Geschwistern ein solcher Widerwille gegen ihren gestorbenen Verwandten erregt werden, daß sie sich nicht „nachziehen“ lassen, sondern auf dieser Erde verbleiben. Dieses Stück heidnischen Wahnspiels sich aus begrifflichen Gründen sehr im geheimen ab, hat aber immer häufiger zahlreiche gläubige Anhänger.

Elbing, 29. September. (Luther-Festspiel. Fruchtweinkelerei. Strafung). Unter immer größerer Theilnahme der Bevölkerung von Stadt und Land finden die einzelnen Aufführungen des Luther-Festspiels statt. Die Sitten waren in der Festhalle über 2000 Zuhörer anwesend. Die Sittenplätze reichten nicht aus, um die Nachfrage nach denselben zu befriedigen, so daß neue Plätze eingerichtet werden mußten. Viele, welche von den Bänken hergekommen waren, nur um der Vorstellung beizuwohnen, mußten unverrichteter Sache umkehren, da kein Billet mehr zu haben war. Diese unerwartete rege Theilnahme hat das Komitee veranlaßt, noch die nächste Woche (mit Ausnahme des Dienstag und Sonnabends) hindurch zu spielen. Die Einnahme beträgt jetzt schon über 3000 Mk., so daß die Kosten sehr gut gedeckt werden und ein Ueberfluß bestimmbar zu erwarten ist. — Ein Konfessionarium von Personen wird hier durch eine Fruchtweinkelerei eröffnet. Die Maschinen und Pressen von einer Firma H. Mayfahrt u. Co. in Frankfurt a. M. sind bereits eingetroffen und ein kleiner Versuch ist auch schon gemacht worden; die Probe ist gut ausgefallen. Die nötigen Speicher- und Kellerräume sind bereits gemietet. — Der Fleischer Karl Mühl aus Kaldowe wird wegen Vergehen wider das Nahrungsmittelgesetz — er hatte das Fleisch eines trepirten Kalbes verkauft — zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

Königsberg, 29. September. (Anleihe). Den Stadtverordneten ist eine Vorlage des Magistrats zugegangen, in welcher die Bewilligung von 75 Millionen verlangt wird zur Fertigstellung der Entlastungsarbeiten inkl. der Abführung der Fäkalien. Die Anlegung von Kanälen ist nur unter gewissen Bedingungen in Aussicht genommen. Auf der Herstellung des Kanalnetzes in der inneren Stadt fallen von dieser Summe 5,3 Millionen, deren Verzinsung und Amortisation den angeschlossenen Grundstücken zur Last gelegt werden soll. Auf Grund der gegenwärtigen Gemeindefeuer-erträge hat der Magistrat ermittelt, daß zur Fertigstellung des Bauwerkes die Mehrbelastung der Steuerpflichtigen in einer Erhöhung des Zuschlages zur Staatssteuer von 220 auf 280 Prozent bestehen würde.

Theerhude, 30. September. (Der Kaiser in Rominten). Im vergangenen Herbst, als der Kaiser hier zur Jägerei war, führte ein Prätendent R. aus unserem Orte die Bücher des Postkastells Hinge aus Königsberg. Bei dieser Gelegenheit lernte der hohe Gast die junge Dame kennen und erkundigte sich bei seiner Wiederkehr nach derselben. Der Prätendent wollte es, daß der Kaiser das Fräulein bemerkte, als daß sie bei den Räumen des Jagdschloßes besah. Er trat an sie heran, ließ sie in die Räume des Jagdschloßes eintragen, fragte sie nach ihrem Ergehen, gestattete ihr, die ganze innere Einrichtung des Jagdschloßes in Augenschein zu nehmen und reichte dem hochbeglückten Fräulein, das beste Wohlgeruch wünschend, die Hand zum Abschiede. Sehr viel wird der Bemerkung Bittelguten überhäuft. Scherzend soll Se. Majestät die Bemerkung gemacht haben, daß man seinen Wagen als Postwagen zu betrachten dürfe. — Der Kaiser soll mit dem Plane umgehen, außer der Kapelle des Kavalierhaus in der Nähe des Jagdschloßes aufzuführen zu lassen. Es müßte so auf diese Weise für den Aufenthalt des Kaisers in Theerhude gewonnen werden. Der Brief- und Telegraphenverkehr ist die Arbeit der reger. Die hier stationirten Postbeamten vermögen kaum die Arbeit zu bewältigen. Auch heute ist die Witterung für die Jagd wieder unangünstig, es regnet ohne Unterbrechung. (Ostpr. Bl.)

Hastenburg, 28. September. (Wohlthätiges Ehepaar). feierte der Partikulier Kolmar sein mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Bei der großen Beliebtheit des Jubelpaares fand das Fest in weiten Kreisen Theilnahme und von nah und fern gingen dem Ehepaare Glückwünsche zu. Auch die städtischen Behörden gratulirten.

Einfluß auf ihn geltend und sich selbst und seine Umgebung vergessend, schenkte er sich nochmals ein, trank langsam aus und ließ den Sekt im Kelche aufschäumen.

Den Gelbmann widerte solche Haltlosigkeit an, er beschloß, sich des Ueberlästigen bei nächster Gelegenheit zu entledigen. Mit einer Berachtung im Blick, die ihn seltsam klebete, sah er auf den Gesunkenen, die Unmäßigkeit verwänschend, welche ihm seinen wichtigen Mitarbeiter raubte. Er wollte ihm schärfe Worte zu sprechen und alle Zwangsmittel anwenden, um ihn die Sünden seiner Vergangenheit in die Hand geben, um ihn zur Thätigkeit zu bewegen, denn die Zeit war kostbar und der Hauptmann hatte einen zu wenig festen Charakter, als daß er dem Willen des allmächtigen Gebieters hätte Widerstand leisten können.

In diesem Augenblick trat der Diener ein und überreichte eine Karte.

Der Banquier las den Namen des Lieutenants Grafen von Waldstein.

„Gehen Sie dort in das Nebenzimmer, Herr Hauptmann!“ sagte er kurz zu dem Offizier, indem er ihm die Karte gab, die aus der Hand nahm und dem Diener einen Wink gab, die hinauszutragen, „der Graf von Waldstein wartet in meinem Zimmer, — ich werde ein kleines Geschäft mit ihm zu machen haben!“

Langsam erhob sich der Hauptmann.

Einen Augenblick später war der Banquier allein.

Tran trat Graf Waldstein ins Zimmer.

Der junge Offizier, dessen Antlitz auffallende Blässe zeigte, verbogte sich zum Gruße unmerklich, während höflich war. Er versuchte dem Besuch des Grafen einen familiären Charakter gleichsam aufzudrängen, aber die zum Gruße gebotene Hand war von dem jungen Offizier übersehen worden. (Fortsetzung folgt.)

dem Ehrenbürger, und nachdem die kirchliche Einsegnung erfolgt war, ...

Goldap, 30. September. (Der Mörder des Gutsbesizers Reiner) ...

Villkallen, 30. September. (Littauisches Nationalgericht). In vielen ...

**Lokalnachrichten.**

Thorn, 1. Oktober 1891. (Zu den Ministerreisen). Es darf als sicher angesehen ...

(50-jähriges Dienstjubiläum). Der erste richterliche Beamte ...

(Das Manenregiment von Schmidt) traf heute Vormittag ...

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg). Der Regierungsbaumeister ...

(Personalien). Der Hauptzollamts-Assistent Teßlaff ist nach ...

(Die An siedelungs kommission) für die Provinzen Westpreußen ...

(Gutslasten). Ein bestehender Gutsbezirk, so führt das Oberverwaltungsgericht ...

(Tagkalender). Im Monat Oktober dürfen nach dem Jagdgesetz ...

liches Rehwild erst vom 15. Oktober ab), ferner Rebhühner, Dachs, Auer-, ...

(Neue Doppelkronen) mit dem Bildniß des Kaisers mit ...

(Der Schifferverein Thorn) hat am Sonntag in einer bei dem ...

(Zuckerladung). Morgen treffen die ersten mit dies-jährigem ...

(Schwurgericht). In der heutigen Sitzung fungirten als ...

(Die Höckerl-Brauerei in Culm) soll, wie das „Schweyer ...

(Die Verhaftung des ehemaligen Primaners Curje) bestätigt sich nicht. ...

(Zur Ermordung des Wächters Schulz). Gestern wurde auch ...

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags ...

**Mannigfaltiges.**

(Eins der theuersten Privathäuser), welche Berlin besitzt, wird das ...

(Eine Abrechnung über den Hamburger Tabak-Arbeiter-Ausstand) ...

europäischen Staaten, sondern auch zum Theil selbst aus fernen ...

(Ein unabsehbares Unglück) ist in der Aktienfabrik vorm. Th. ...

(In Kamerun und Viktoria) leben nach dem amtlichen „Dsch. ...

(Wegen einer Traube). In Vicenza hat ein junger Burche von ...

(Unfreiwilliger Kunstgenuss). Eine ironische Fügung des Schicksals, ...

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“. Reichenberg (Böhmen), ...

Table with exchange rates and market data. Columns include: Tendenz der Fondsbörse, Russische Banknoten, Wechsel auf Warschau, etc.

Königsberg, 30. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ...

Meteorologische Beobachtungen in Thorn. Table with columns: Datum, St., Barometer, Therm., Windrichtung, etc.

Advertisement for Seidenstoffe (Silk fabrics) by Adolf Brieder & Co. in Zurich, Switzerland.

# Holzverkauf ganzer Schläge auf dem Stamm.

In der königlichen Oberförsterei Kirchgrund bei Groß-Neudorf (Eisenbahnhaltestelle zwischen Znowrazlaw und Bromberg) soll am  
**Freitag den 23. Oktober d. J.**  
der Holzeinschlag in den nachstehend näher bezeichneten Schlägen in je einem Lose auf dem Stamm, gegen einen Durchschnittspreis pro Festmeter Derbholz, meistbietend verkauft werden.

## I. Schutzbezirk Elsendorf:

Zagen 68, Schlaggröße 2,50 Hektar, Holzmasse ca. 600 Fm., Kiefern-derbholz mit ca. 80% Nutholz, vorwiegend Rundholz III. und IV. Klasse, Durchschnittsalter 120 Jahre. Lage des Schlags: ca. 13 Kilom. von den Weichselablagen in Schulitz, in der Nähe der Krossen-Schulitzer Lehn- und Riesbahn.

## II. Schutzbezirk Kirchgrund:

Zagen 54, Standcoullise. Größe 2,2 Hektar, Holzmasse 700 Fm., Kiefern-derbholz mit ca. 75-80% Nutholz, vorwiegend Rundholz III. und IV. Klasse, Durchschnittsalter 115 Jahre. Lage des Schlags: ca. 15 Kilom. von Schulitz in der Nähe der Schulitz-Eichenauer Lehn- und Kiesstraße, sowie 5 Kilom. von der Bromberg-Znowrazlawer Chaussee entfernt.

## III. Schutzbezirk Brühlsdorf:

Zagen 173, Standcoullise, Größe 2,4 Hektar, Holzmasse ca. 570 Fm. mit 75-80% Nutholz, vorwiegend Rundholz III. und IV. Klasse, Durchschnittsalter 115 Jahre. Lage des Schlags: ca. 15 Kilom. von Bromberg, unmittelbar an einem in die Argenauer Kiesstraße einmündenden Wege gelegen.

Die Aufbereitung des Holzes geschieht durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten, wobei der Käufer indessen die Art und Weise der Ausnutzung zu bestimmen befugt sein soll. Das auf der Schlagfläche entfallende Brennholz (Kloben und Knüppel) wird auf Wunsch des Käufers gegen einen in den Verkaufsbedingungen vorgesehenen Preis zurückgenommen. Die weitere Zurichtung der Rundhölzer auf der Schlagfläche ist dem Käufer event. mittels Dampfmaschine gestattet. Der Verkauf der vorbezeichneten Schläge findet am **Freitag den 23. Oktober cr. vormittags 9 Uhr im Stengel'schen Gasthause in Zarkowo Hld.** bei Gr.-Neudorf statt.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, die vorbezeichneten, deutlich abgegrenzten Schlagflächen auf Wunsch örtlich vorzuzeigen.

Die speziellen Holzverkaufsbedingungen können täglich vormittags im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Eichenau eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren schriftlich bezogen werden.

Eichenau den 28. September 1891.

Der königliche Oberförster.

## Bekanntmachung.

Der hier angelegte Jahrmart findet  
**Donnerstag den 8. Oktober**  
statt.  
Podgorz den 29. September 1891.  
Der Magistrat.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
**Freitag den 2. Oktober cr.**  
**nachmittags 5 Uhr**

werde ich bei dem Maurer Lucas Szatkowski in Kaszjorek:  
**eine Nähmaschine**  
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.  
Thorn den 1. Oktober 1891.  
**Bartelt, Gerichtsvollzieher.**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein  
**Nähmaschinen-Geschäft**  
vom 6. Oktober ab  
**Copperritusstraße 22**  
im Hause des Herrn Instrumentenmacher Zielke verlegt.  
Hochachtungsvoll  
**S. Landsberger.**

**Teppiche**  
**Gardinen**  
**Portieren**  
**Läuferstoffe**  
empfehlen  
in großer Auswahl  
zu billigen Preisen  
**Gustav Elias.**

**Besen und Bürsten,**  
Nohhaar-, Borsten- und  
Biafababesen,



Sandfeger,  
Schrober,  
Schneebürsten,  
Wohnerbürsten,  
Teppichbesen,  
Teppichhandfeger,  
Kartätschen,  
Weichbürsten,  
Kleiderbürsten,  
Möbelklopfer,  
Kopfs-, Haar- und Zahnbürsten,  
Nagelfeilen, Kämmen in Büffelhorn, Eisen-  
bein, Schildpatt und Horn etc.  
empfehlen in größter Auswahl zu soliden,  
billigen Preisen und werden Bestellungen  
aufs reellste ausgeführt.

**P. Blasejewski,**  
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.  
**Weißbuchen, Eichen, Birken, Eichen**  
**als Alleebäume**  
**und für Anpflanzungen**  
verkauft Dom. Pluskowitz bei Culmsee.

Meine Wohnung befindet sich jetzt  
Thorn, Copperritusstr. Nr. 22,  
2 Treppen,  
(Haus des Herrn Zielke.)  
Sprechstunden: täglich vormittags von  
8-9 Uhr und nachmittags (mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage) von 3-5 Uhr.  
**Dr. Rach,**  
Oberstabsarzt.

Wohne jetzt  
**Strobandstr. 7**  
**J. Trautmann, Tapezier.**  
Vom 1. Oktober cr. ab be-  
findet sich mein Geschäft  
**Elisabethstr. 4**  
im Hause des Herrn Uhr-  
macher Max Lange.  
**G. Kremin.**

Mit dem heutigen Tage habe  
ich die Redaktion der „Thorn  
Ostdeutschen Zeitung“ niedergelegt.  
Ich spreche allen, die mich während  
meiner 9-jährigen Thätigkeit als  
Schriftleiter dieses Blattes unterstützt  
haben, verbindlichsten Dank aus.  
Thorn den 1. Oktober 1891.  
**Gustav Kaschade,**  
Handelskammer-Sekretär u. Redakteur.

**Zahnoperationen,**  
künstliche Zähne,  
Goldfüllungen u. s. w.  
**K. Smieszek, Dentist,**  
Elisabethstr. 7.  
Lehrlinge können eintreten in die  
Zischlerei D. Koerner.

## Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie

200 000 Lose und 18 930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne.  
**1. Ziehung in Berlin vom 24.-26. November 1891.**  
Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000,  
75 000, 2 à 50 000 Mk. etc.  
Zu Planpreisen empfiehlt und versendet

| Original-Lose für erste Ziehung gültig, |        |            | Original-Vollose für beide Ziehungen gültig, |      |            |
|---|--------|------------|--|------|------------|
| 1                                       | 1      | 10         | 1  | 1    | 10         |
| zu 21,-                                 | 10,50, | 2,10 Mark. | zu 42,-                                      | 21,- | 4,20 Mark. |

**Carl Heintze, Lose-General-Debit**  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Die Gelder für Lose sind auf Postanweisung einzuzahlen. Auf dem  
Coupon der Postanweisung bitte ich die Bestellung, sowie Vor- und Zuname  
und ev. Stand niederzuschreiben.  
Für Porto und Gewinnlisten sind 50 Pfg. beizufügen.

Vom 1. Oktober  
befindet sich mein  
**Barbier-Geschäft**  
bei Herrn Bauer in Moder  
vis-à-vis Born & Schütze.  
**G. Will, Barbier.**

Sprachlichen und elementaren  
**Privatunterricht**  
ertheilt Ch. Rutkowski, gepr. Lehrerin,  
Bromberger Vorstadt, Thalsir. 25, I.

Ein tüchtiger  
**Maurerpolier**  
mit ca. 20 guten  
**Maurergesellen**

erhält lohnende Arbeit; auf Wunsch Accords-  
mauerwerk am Bau der Eisenbahn Marien-  
burg-Ostferde.  
Sofortige Meldungen mit Zeugnissen sind  
zu richten an  
**Felsch, Maurermeister,**  
Altmarkt, Nr. Stuhm, Wpr.

Ein Lehrling  
kann von sofort eintreten bei  
**J. Philipp, Uhrmacher.**

**Aufwartemädchen**  
von sofort Strobandstr. 76, 3 Tr. r. verlangt.

Einem Lehrling  
zur Bäckerei sucht  
**J. Dinter, Bäckermeister, Schillerstr.**

**Italienische Hähne**  
zur Zucht. Preis per Stück 2 Mk. 50 Pf.  
sind zu verkaufen in  
Kleebl. b. Papan.

**Kräftigen Mittagstisch**  
in und außer dem Hause,  
Portion 50 Pf. empfiehlt  
**J. Köppen, Schillerstraße 15, I.**

Der bisher von Herrn Lieutenant Schlüter  
innegehabte Pferdehändler sowie Wagen-  
remise ist verzeugsalber vom 1. Oktober  
zu vermieten Bromberger Vorstadt I. Linie.  
**J. Hass.**

Ein möbliertes Zimmer von sofort oder  
15. Oktober zu verm. Gerechteste. 6. I.  
Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem  
Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße  
114, sofort oder zum 1. Oktober d. J. z. v.  
Maurermeister **Soppart.**

**2 Wohnungen,**  
je 3 Zimmer, Kabinet, Küche mit sämt-  
lichem Zubehör, 1 und 3 Treppen hoch, vom  
1. Oktober zu vermieten  
Mauerstr. Nr. 395, W. Hoehle.

Eine renovirte Wohnung, bestehend aus  
Balkon, 3 Zimmern, Kabinet und Zu-  
behör, den 1. Oktober zu beziehen.  
Moder. Schwane-Apothek.  
Ein möbliertes Zimmer  
billig zu verm. Elisabethstr. 266 (7) III.  
I Speicher m. Einfahrt verm. Geschw. Bayer.

**Billige Pension**  
für Schüler zu haben. Zu erfr. i. d. Exped.

**Führer durch Thorn**  
für 50 Pf. bei **Walter Lambeck.**  
**1 Laden**  
vom 1. Oktober cr. zu vermieten.  
**A. Kotze, Breitestraße.**

**Großer Laden**  
mit 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör  
für 270 Thaler zu vermieten. Schuhmacher-  
straße 348/50. **Th. Rupinski.**

**Möbl. Zim.,** Kab. n. Burshengel, vom  
1/10 zu vermieten bei  
Schaachtel, Schillerstr. 20.  
Ein möbl. Parterre-Zimmer nebst Kabinet  
zu vermieten. Brückenstr. Nr. 24.  
E. m. Zim. n. Burshengel, z. v. Bachstr. 47 (13).

**Zwei Zimmer**  
möbl. oder unmöbl., auch zum Comtoir ge-  
eignet, sind zum 1. Oktober zu vermieten.  
Näheres bei **A. Kube, Gerechteste 129, I.**  
Möbl. Zim. z. v. Copperritusstr. 233, 3 Tr.

Ein möbl. Zim. u. Kab. bill. z. v. Bachstr. 20, 2 Tr.  
**2 große möblierte Zimmer** mit Burshen-  
gelas zu vermieten Bankstraße 469.

Ein möbliertes Zimmer  
nebst Kab., 1 Trp. recht nach vorn, sofort  
zu vermieten. Junkerstraße 7, (251).

**Möbliertes Zimmer**  
für 1-2 Herren von sofort billig zu ver-  
mieten. Zu erfragen in der Expedition.  
Ein möbl. Zim. nebst Schlafk., n. vorn  
bel., ist v. sof. zu verm. Gerechteste 128 III.  
Auf Wunsch auch Burshengel.

Ein freundl. möbl. Zimmer  
ist sofort zu vermieten. **Breitestr. 38.**  
Möbl. Zimmer billig zu vermieten  
Schuhmacherstr. Nr. 13.

Möbl. Zimmer, mit u. ohne Pension, für  
1-2 Herren z. verm. Schuhmacherstr. 37.

Ein Zimmer, auf der Altstadt,  
groß, hell, 1. Etage, nach der Straße  
gelegen, mit appertem Eingang und be-  
quemem Ausgang, ist von sofort möbliert  
oder unmöbliert zu vermieten. Sehr geeignet  
zum Comptoir. Näh. durch die Exped. d. Ztg.

Meine Schuhmacherstr. 348/50 belegene  
Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern,  
Küche und Nebengelass ist verzeugsalber  
von sofort zu vermieten. Nähere Auskunft  
ertheilt Herr Bäckermeister **Th. Rupinski,**  
dieselbst wohnhaft.

**3. Etage,** 5 Zimmer, 2 Entrees,  
Balkon und Mädchenstube  
mit Zubehör, Wasserleitung etc. vermietet  
**Julius Buchmann, Brückenstr. 9.**

**Serberstraße 267 b**  
ist eine große und mehrere Mittelwohnungen  
einschließlich Wasserleitung vom 1. Oktober  
zu vermieten. Näheres parterre rechts.  
Die bisher vom Herrn Rittm. Schulze-  
Moderow innegehabte Wohnung auf  
Bromberger Vorstadt, best. aus Parterre,  
1. Etage, Remise, Stallungen etc. ist vom  
1. Oktober cr. im Ganzen auch getheilt zu  
verm. Zu erfr. bei **Alexander Rittweger.**  
Wohnung von 3 Zim., Küche, Boden-  
kammer, Waschküche, vermietet sofort  
**S. Czechak, Culmerstraße 342.**

**Schützenhaus.**  
Hiermit zur gefälligen Kenntniss, daß  
ich mit dem heutigen Tage meinen  
**Gartenaal**  
wie alljährlich im Winter vollständig  
abgeschlossen habe und so meine geehr-  
ten Gäste vor allen Witterungsunbilden  
geschützt find.  
Hochachtungsvoll  
**A. Gelhorn.**

**Schützenhaus.**  
Heute Freitag den 2. Oktober cr.  
**Tiroler-Concert**  
„d'Inthalen“  
(6 Damen, 4 Herren).  
Billet-Vorverkauf bei Herrn Duszynski und  
Herrn L. C. Fenske.  
Morgen Sonnabend den 3.  
**Concert der Sonthaler.**  
Sonntag den 4.  
**Doppel-Concert der Sonthaler.**

**Kaufmann's Bierhalle**  
befindet sich  
von heute ab  
**Katharinenstraße 7, parterre.**  
Lade zu recht zahlreichem Besuch er-  
gebenst ein.  
**Adolf Rutkiewicz.**

Vorzügliches  
**Lager**  
**Gräzer**  
**Porter**  
**Bier**  
empfehlen in Flaschen und Gebinden  
**Grubnoer Bier-Niederlage.**  
**R. Hardt, Culmerstraße.**

**Zeitschriften-**  
**Abonnement**  
nimmt entgegen und liefert die Journale  
pünktlich und frei ins Haus die Buch-  
handlung von  
**E. F. Schwartz.**

Mehrere gut möblierte Zimmer (auf Wunsch  
Burschengelas und Pferdehändler) von  
sogleich zu verm. Zu erfragen Schloß-  
Eine Wohnung, Stube, Alkoven, Küche  
nebst Zubeh., sofort z. verm. Brückenstr. 20.  
Ein m. Z. mögl. m. Cab. u. Wäsche-  
der Moder nah a. d. Culmsee-  
per 15. Okt. cr. gesucht. Off. sub. Th. P. 50  
die Expedition dieser Zeitung.

Ein m. Z. v. 1. Okt. zu verm. Culmerstr. 15.  
**Familienwohnungen**  
nebst dazu gehörigem Kartoffelland, 100  
à 90 Mt., eine à 70 Mt., sind in meinem  
Hause (an der Bache gelegen) von sofort  
oder später zu vermieten.  
**Jacob Salomon, Moder.**

**1 Wohnung,** 4 Zimmer nebst Zubehör  
à 90 Mt., eine à 70 Mt., sind in meinem  
Hause (an der Bache gelegen) von sofort  
oder später zu vermieten.  
**Jacob Salomon, Moder.**

**1 Wohnung,** 4 Zimmer nebst Zubehör  
à 90 Mt., eine à 70 Mt., sind in meinem  
Hause (an der Bache gelegen) von sofort  
oder später zu vermieten.  
**Jacob Salomon, Moder.**

**2 herrschaftl. Wohnungen**  
mit Balkon zu vermieten Bankstraße 469.  
**Bromb. Vorstadt Parterre.**  
ist noch eine kleine Familienwohnung  
zu vermieten im Weichselabschnitt.  
Kl. Wohn. zu verm. Neuhädt. Markt 30.

**Wohnung zu vermieten**  
Strobandstraße Nr. 8.  
**2 Zimmer,** helle Küche, Ausguss n. Bache  
zu vermieten  
Bachstraße 16 II.  
**Kleine freundl. Wohnung**  
Stube, Kabinet und Küche vom 1. Okt.  
zu verm. **A. Kotze, Breitestraße 48.**

**2 herrschaftl. Wohnungen**  
mit Balkon zu vermieten Bankstraße 469.  
**Bromb. Vorstadt Parterre.**  
ist noch eine kleine Familienwohnung  
zu vermieten im Weichselabschnitt.  
Kl. Wohn. zu verm. Neuhädt. Markt 30.